
**Reden über die Gedenkstätte
Gestapo-Lager Neue Bremm**

Dokumentation Eröffnung des 4. Bauabschnittes





**Zeitzeuge Horst Bernard, Georg Vogel, Geschäftsführer Landesjugendring
und Stephan Toscani, Präsident des Saarländischen Landtages
auf der Gedenkstätte Neue Bremm.**

Reden über die Gedenkstätte Gestapo-Lager Neue Bremm

Umriss des Grauens am ehemaligen Gestapo-Lager <i>Dr. Burkhard Jellonnek, Geschäftsführer Initiative Neue Bremm</i>	4
Unveröffentlichte Fotodokumente der 1940er und 1950er Jahre Fotos der Einweihung der ersten Gedenkstätte durch den französischen Militärgouverneur Gilbert Grandval am 11. November 1947 und Kranzniederlegungen in den nachfolgenden Jahren	8
Eine Etappe – kein Schlusspunkt. Stationen der Erinnerungsarbeit <i>Dr. Kurt Bohr, Sprecher Initiative Neue Bremm</i>	12
Unsere Zivilisation ist nicht für alle Zeiten gesichert <i>Stephan Toscani, Präsident des Landtages des Saarlandes</i>	20
Ein Zeichen gegen die Kultur des Vergessens <i>Tobias Hans, Ministerpräsident des Saarlandes</i>	28
Erinnerungsarbeit – wichtiger denn je! <i>Charlotte Britz, Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Saarbrücken</i>	32
Vor aller Augen: Gegen die zunehmende Verrohung unserer Gesellschaft <i>Ulrich Commerçon, Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes</i>	36
Dem Rassismus im Alltag entgegentreten <i>Dr. Burkhard Jellonnek, Geschäftsführer Initiative Neue Bremm</i>	40
»Spiel auf der Grenze« von <i>Gabriele Bernstein</i> , nach einer Idee von <i>Burkhard Jellonnek</i>	43
Impressum	44

Umriss des Grauens am ehemaligen Gestapo-Lager

Womit alles begann? Am Ende war es die Zivilgesellschaft, hier vertreten durch die *Initiative Neue Bremm*, die einen internationalen Ideenwettbewerb auf den Weg brachte, um das Vakuum einer »vergessenen« Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* mit Leben zu füllen. Der von einer nicht minder illustren Jury um den Pariser Projektkünstler Jochen Gerz, den in der Erinnerungsarchitektur ausgewiesenen Prof. Wolfgang Lorch, den Berliner Architekturhistoriker Michael S. Cullen als Vorsitzenden auf den Schild gehobene Entwurf »Hotel der Erinnerung« von Nils Ballhausen und Roland Poppensieker betrat Neuland mit seinem ebenso ungewöhnlichen wie künstlerischen Zugang der Gedenkstättengestaltung. Ausgestattet durch Zuschüsse der Gedenkstättenförderung des Bundes, hälftig mitfinanziert durch das Saarland, die Landeshauptstadt Saarbrücken und Saartoto, begannen 1999 die Baumaßnahmen rund um das Männerlager und das bis dato nicht einbezogene Frauenlager. Ein großes Vorhaben um eine Gedenkstätte, in der einst die Verfolgung von rund 20.000 männlichen wie weiblichen Häftlingen »vor aller Augen« in der Saarbrücker Öffentlichkeit vorstatten ging. Aber auch die 1960er- und 1970er-Jahre, als das Gelände des ehemaligen Frauenlagers von einem Hotel überbaut wurde, setzen ein bezeichnendes Licht auf unseren Umgang mit Geschichte.

Immerhin, der »Turnaround« war mit dem Aufbruch ins 21. Jahrhundert geschafft: Das Zusammengehen von zivilgesellschaftlichen Anstrengungen und politischem Willen zeigte Erfolg: Am 8. Mai 2004 konnte die Gedenkstätte in Anwesenheit des damaligen Saarländischen Ministerpräsidenten Peter Müller, des stellvertretenden Landtagspräsidenten Kurt Schoenen sowie zahlreicher Persönlichkeiten aus Politik und Kultur der Öffentlichkeit übergeben werden. Weitere Baumaßnahmen, aber auch



Verlegung der neuen Stahlbänder zur Kennzeichnung der Barackenflächen im Frühjahr 2018. Vor der Werkshalle der Schreinerei »Sander Interieur« mit (von links) dem Sprecher Dr. Kurt Bohr, dem Geschäftsführer Dr. Burkhard Jellonnek der Initiative Neue Bremm und dem bauleitenden Architekten Oliver Brünjes.

die Einrichtung einer Häftlingsdatenbank, schlossen sich in den nächsten Jahren als Maßnahmen der Ausgestaltung an.

Durch die finanzielle Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Frau Monika Grütters, der Saarländischen Landesregierung, der Landeshauptstadt Saarbrücken, der Saarland Sporttoto GmbH und der Stiftung ME SAAR wurde maßgeblich im Jahr 2018 der vierte und zunächst letzte Bauabschnitt auf dem Gelände des ehemaligen Gestapo-Lagers in Angriff genommen.

Wie bei den ersten Fundament-Einfassungen von ehemaligen Baracken des Männerlagers wurden mit Projektmitteln in Höhe von 43.500 € Markierungen der bisher noch nicht erfassten Häftlingsbaracken für deutsche, französische und osteuropäische Häftlinge sowie das Krankenrevier und die Arrestzellen durch Stahlrahmen und im Straßenverkehrsraum durch Stahlnägel angebracht.

Diese Broschüre, unterstützt durch die Saarländische Staatskanzlei und die Landeshauptstadt Saarbrücken, dokumentiert die Reden bei der Eröffnungsfeier am Sonntag, 21. Oktober 2018 auf dem Gelände der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* nahe der deutsch-französischen Grenze. Landtagspräsident Stephan Toscani, Ministerpräsident Tobias Hans, Bildungsminister Ulrich Commerçon und Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz hielten sehr engagierte Reden.

Neben dokumentarischen Fotos dieses Nachmittags wird die Broschüre bebildert durch Funde bislang unbekannter Fotos der Gedenkfeiern am 11. November im Zeitraum von 1947 bis Mitte der 1950er Jahre, die seitens des französischen Generalkommissariats ausgerichtet wurden. Die Bilder aus dem Landesarchiv des Saarlandes sind heute wichtige Zeitdokumente, um die Ausgestaltung der damals von André Sive gestalteten Gedenkstätte im Originalzustand zu dokumentieren. Leider wurde die Gedenkstätte im Zuge der Umgestaltung des Areals durch Autobahn und den Neubau des Hotels Novotel entscheidend ihrer Strahlkraft beraubt. Umso höher ist der dokumentarische Wert der auf uns gekommenen Bilder zu beurteilen.

Dr. Burkhard Jellonek

**Ergebnisse des vierten Bauabschnittes im Jahr 2018:
Die mit Schotter gefüllten Innenflächen der Häftlingsbaracken
auf dem Gelände des Männerlagers (oben);
die glänzenden Metallköpfe der im Straßenbereich Behringer
Straße eingebrachten Nägel, die die tatsächlichen Dimensionen die
Parkplätze und einen Großteil des Verkehrsweges
umspannenden Baracken sichtbar machen (Mitte).
Leseplatte informieren zweisprachig über die
Verwendungszwecke der Baracken (unten).**







1 – 4) Erste Gedenkveranstaltung auf der Neuen Bremm am 11.11.1947 vor der kriegszerstörten Kulisse der Gaststätte, zu sehen ist der Obelisk am Rande der Metzter Straße, die Gedenktafel und das »barackenfreie« Männerlager.

$$\begin{array}{r} 1 \\ 2 \overline{) 3} \\ 4 \end{array}$$

5 – 9) Gedenkfeier am 11.11.1952 mit dem »Hohen Kommissar« Grandval im »Stresemann«, Kriegsveteranen und französischen Militärangehörigen.

Das Dach der Gaststätte ist inzwischen eingedeckt.

$$\begin{array}{r} 5 \\ 6 \\ 7 \overline{) 8} \\ 9 \end{array}$$





**10) Verregnete Gedenkfeier mit
Ministerpräsident Johannes
Hoffmann (erste Hälfte 1950er
Jahre)**

**11 – 13) Gedenkfeier am
11.11.1952 mit Grandval, mit
Fahnenpräsentationen**

**14) Gedenkfeier am 11.11.1954,
Gedenkplatz mit Löschteich im
Hintergrund**

10	11
12	
13	
14	





**15) Gedenkfeier mit
Arbeitsminister Kurt Conrad**

16) Gedenkfeier am 11.11.1955

17) Gedenkfeier

**18) Gedenkfeier mit
Arbeitsminister
Hermann Trittelvitz (2. v. r.)**

**19) Ausgebaggerter, aber
nicht gefasster Löschteich
vor der Kulisse der
inzwischen renovierten
Hausfassade
der Gaststätte Bremm.**

15	16
17	16
18	18
19	19



Eine Etappe – kein Schlusspunkt. Stationen der Erinnerungsarbeit

Ich darf Sie im Namen der *Initiative Neue Bremm* sehr herzlich zur feierlichen Übergabe des 4. Bauabschnitts der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* begrüßen. Abweichend von der protokollarischen Etikette erlaube ich mir aus Respekt vor den Opfern zunächst Herrn Friedemann Klein, der in diesem Gestapo-Lager gefangen gehalten wurde, ebenso besonders herzlich zu begrüßen wie Herman Heilig und Adolf Richter, die zur Volksgruppe der Sinti und Roma gehören. Wir freuen uns, dass Sie heute unter uns sein können und die Gräueltaten des Dritten Reiches überlebt haben.

Heute sind zahlreiche Vertreter der hohen Politik erschienen. Ich begrüße herzlich den Landtagspräsidenten Stephan Toscani, unseren Ministerpräsidenten Tobias Hans, die Oberbürgermeisterin von Saarbrücken, Charlotte Britz, den Minister für Bildung und Kultur, Ulrich Commerçon, die Generalkonsulin der französischen Republik, Catherine Robinet, die Bundestagsabgeordnete Josephine Ortleb von der SPD und Thomas Lutze von der Linkspartei, den Chef der Staatskanzlei Jürgen Lennartz, Regionalverbandsdirektor Peter Gillo, die Landtagsabgeordneten Sascha Zehner von der CDU, Jürgen Renner und Sebastian Thul von der SPD, die Mitglieder des Stadtrates Saarbrücken und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens, darunter Frau Doris Deutsch, die Gattin des leider verstorbenen Auschwitz-Überlebenden und unermüdlichen Aufklärers Alex Deutsch.

Damit die Erinnerung an das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte, das Deutsche begangen haben, wachgehalten wird, engagieren sich in Saarbrücken einige Bürger*innen seit Jahrzehnten in der *Initiative Neue Bremm*. Denn an der Metzger Straße kurz vor der französischen Grenze befand sich Anfang der



Ehrengäste bei der Besichtigung des Männerlagers anlässlich der Eröffnung des 4. Bauabschnitts der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm*, hier mit Blick auf die Rückseite des Billboards und die Informationstafeln.

1940er Jahre das *Gestapo-Lager Neue Bremm*, durch das etwa 20.000 Menschen vor allem aus Frankreich in die NS-Vernichtungslager im Osten geschleust wurden. In Saarbrücken wurden sie oft über Monate gequält, ehe sie weitertransportiert wurden, viele von ihnen bezahlten die unmenschliche Behandlung durch die Nazis mit ihrem Leben.

Die Eröffnung des vierten Bauabschnitts der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* ist kein Schlussstrich für uns, sondern eine weitere wichtige Etappe in der Erinnerungsarbeit. Gestatten Sie mir bei dieser Gelegenheit einige historische Reminiszenzen zur Entwicklung der Gedenkstätte.

Am 11. November 1947 weihte der französische Militärgouverneur Gilbert Grandval hier eine erste Gedenkstätte auf einem trapezförmigen Platz auf der Straße vor dem ehemaligen Gestapo-Lager mit dem heute noch vorhandenen bajonettförmigen Obelisk ein, auf dessen Steinsockel zu lesen ist: *In Memoriam 1943–45*. Leider wurde der Platz bei einer Straßenerweiterung zerstört, der Gedenkstein und die Fahnenstangen sowie die Bodenplatten wurden vor dem berüchtigten Löschteich auf dem Gelände des Männerlagers verteilt.

Das Gestapo-Lager geriet in der öffentlichen Wahrnehmung immer mehr in Vergessenheit, und 1975 gab die Stadt Saarbrücken das Gelände des Frauenlagers sogar als Bauplatz für die Errichtung eines Hotels der Novotel-Gruppe frei.

Immerhin erreichte der Bund der Antifaschisten VVN im Jahr 1978, dass der berüchtigte ehemalige Löschteich mit Beton befestigt und so dauerhaft erhalten wurde.

Im März 1984 erschien das Buch »*Neue Bremm – Ein KZ in Saarbrücken*« von Raja Bernard und Dietmar Renger. Diese erste Dokumentation über das Lager mit Gesprächen mit ehemaligen Häftlingen brachte die Diskussion um das Gestapo-Lager endlich in Gang. 1985 wurde eine deutschsprachige Erinnerungstafel auf dem Gelände angebracht, dazu eine Stele mit Erinnerungen eines ehemaligen Häftlings aufgestellt. 1991 kamen drei doppelseitig beschriftete Tafeln mit weiteren Informationen zum Lager hinzu.

1998 gründete sich die *Initiative Neue Bremm*, in der sich rund 20 Bürgerinnen und Bürger, Historiker, Kulturwissenschaftler, Architekten, Künstler und Museumsleute engagierten und in der Öffentlichkeit darauf drängten, dass die Gedenkstätte eine würdige Gestaltung erfährt, damit die Erinnerung an die schlimmen Vorgänge an diesem Ort wachgehalten und die Menschen, die in diesem Gestapo-Lager gefangengehalten und misshandelt und ermordet wurden, dauerhaft dem Vergessen entrissen werden. Zu diesem Zweck wurden Tagungen, Vorträge mit Zeitzeugen veranstaltet. Vor allem durch die Forschungen von Elisabeth Thalhofer ist die »Entgrenzung der Gewalt« im Saarbrücker Gestapo-Lager zum Begriff geworden, die Inhaftierte manchmal schlimmer erlebten als den Aufenthalt in den KZs Buchenwald oder Mauthausen.

Hunderte von Jugendlichen sorgten 1999 auf Initiative des Landesjugendrings und ganz besonders seines Geschäftsführers Georg Vogel für die Freilegung von Fundamenten einer Baracke des Lagers.

Das beständige Drängen der *Initiative Neue Bremm* hatte im Jahre 2000 Erfolg. Finanzielle Mittel des Bundes, des Landes und der Landeshauptstadt in Höhe von 1,5 Mio. DM ermöglichten den Bau der Gedenkstätte. Die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs brachte mit 136 Projekt-Einsendungen aus der gesamten Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland ein unerwartet großes Echo.

Die Jury unter Leitung des mit dem Bau von Gedenkstätten erfahrenen und renommierten Professors Wolfgang Lorch aus dem Büro *Wandel-Höfer-Lorch und Kollegen* erkannte dem Projekt der Berliner Architekten Poppensieker und Ballhausen mit dem Titel »Hotel der Erinnerung« den ersten Preis zu. Diese Metapher steht für das Lager als Durchgangsstation vor dem Transport in Konzentrationslager im gesamten Reichsgebiet.

Aufgrund der intensiven Forschungen und bewegender Darstellungen von Zeitzeugen und ehemaligen Häftlingen wissen wir heute, dass das *Gestapo-Lager Neue Bremm* für viele als »Saarbrücker Hölle« erlebt wurde, in der französische Nacht-und-Nebel-Häftlinge, Zwangsarbeiter vor allem aus der Sowjetunion und hiesige Bürger, die zivilen Widerstand geleistet hatten, in übelster Weise misshandelt, gequält und auch ermordet wurden.

Am 8. Mai 2004 konnte die neugestaltete Gedenkstätte offiziell der Öffentlichkeit übergeben werden. An der über 60 Meter langen Wand ist – von der Metzger Straße aus betrachtet – ein Leuchtschrift-Band mit den Begriffen *Hostal, Hostile, Hotel, Hostage, Hostel* angebracht, die verdeutlichen, wie aus dem gleichen Wortstamm Orte der Gastlichkeit, aber auch der Feindlichkeit und der Begriff *Geisel* erwachsen.

Des Weiteren ist ein übergroßes Familienfoto auf der rechten Seite an der Außenmauer verewigt worden, auf dem eine Familienidylle das aus heutiger Sicht unbegreifliche Nebeneinander von unbeschwertem Alltagsleben der Zivilbevölkerung und brutaler Lagerrealität drastisch symbolisiert wird.

Gegenüber dem Männerlager wurde auf der Hotelfassade das Porträt einer ehemaligen Insassin des Frauenlagers angebracht, um in Erinnerung zu rufen, was an dieser Stelle passiert ist. Für uns heute ist kaum nachvollziehbar, dass um 1975 auf dem Gelände des Frauenlagers ein Hotel errichtet werden konnte. So weit war damals also der Verdrängungsprozess fortgeschritten.

Hoch erfreulich ist jedoch, dass die Hotelleitung von Anfang an die *Initiative Neue Bremm* und die Bildungsarbeit auf der Gedenkstätte tatkräftig unterstützt hat und uns bis heute ihre Räumlichkeiten kostenlos für die Erinnerungsarbeit zur Verfügung stellt.

Auf der Rückseite der Mauer zur Metzger Landstraße sind ausführliche Informationen mit den aktuellen Forschungsergebnissen zur Geschichte des Lagers, zur Herkunft der Häftlinge und ihrem weiteren Weg und Schicksal dargestellt. Biografien von Häftlingen sind ebenso nachzuverfolgen wie die von Tätern. Geradezu entsetzlich und grauenvoll war – das wissen wir aus den Forschungsergebnissen und von den Zeitzeugen – dass die neben der Gestapo-Leitung seinerzeit aus der Zivilbevölkerung rekrutierten Wärter und Lagerhelfer – das waren ganz normale, biedere Familienväter – binnen weniger Monate zu bestialischen Kerkerschergen und Folterern wurden.

Dr. Kurt Bohr bei seinen Begrüßungsworten im Hotel Mercure Süd (oben).

Zahlreiche Ehrengäste: die Landtagsabgeordneten Sebastian Thul, Jürgen Renner, die Bundestagsabgeordnete Josephine Ortleb, die stellvertretende Landtagspräsidentin Isolde Ries, Bildungsminister Ulrich Commerçon, die französische Generalkonsulin Catherine Robinet (Mitte).

Viel Beifall: Ministerpräsident Tobias Hans, Landtagspräsident Stephan Toscani, Staatskanzlei-Chef Jürgen Lennartz und Regionalverbandsdirektor Peter Gillo (unten).



Ich kann aus Zeitgründen hier nicht auf alle Einzelheiten eingehen, aber eines bleibt festzuhalten: Wir müssen alles daran setzen, die Erinnerung an diese schlimme Zeit und an das Leiden der Menschen wach zu halten, um künftigen Schandtaten vorzubeugen.

Um die gesamte Ausdehnung des Lagers für Besucherinnen und Besucher sichtbar zu machen, haben wir jetzt im vierten Bauabschnitt der Gedenkstätte weitere Baracken markiert, die über die Grenzen der Gedenkstätte hinausreichen: auf das Nachbargelände der Schreinerei Sander und in den öffentlichen Straßenraum. Dort sind Grundrisse der Baracken mit Stahlnägeln, die in den Asphalt eingebracht wurden, gekennzeichnet und auf Info-Tafeln beschrieben. Mit der Kennzeichnung aller Häftlingsbaracken wird die tatsächliche Dimension des Lagers deutlich. Die optische Erfassung der Lagerflächen erleichtert zudem die Erinnerungsarbeit bei Führungen von Schulklassen.

Im Verantwortungsbereich des Geschäftsführers der *Initiative Neue Bremm*, Dr. Burkhard Jellonnek, in der Landeszentrale für politische Bildung und in den letzten Jahren am Landesinstitut für Pädagogik und Medien, wurde die Forschungsarbeit zum Gestapo-Lager zur Erstellung einer umfassenden Häftlingsdatenbank intensiv vorangetrieben und diese Forschungsarbeiten sind immer noch im Gange. Gleichzeitig ist in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring das Internetportal »Erinnert Euch« entstanden, das zu einer wichtigen Informationsquelle geworden ist.

Bleibt am Ende ganz herzlich Danke zu sagen für die finanzielle Unterstützung des Bundes, im Ressortbereich der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters, in Höhe von 20.000 €, des Landes im Ressort von Sozialministerin Monika Bachmann für 5.000 €, der Saarland Sporttoto GmbH für 5.000 € und der Landeshauptstadt Saarbrücken,

die 10.000 € aufbrachte und damit – wie das Land – 25 % der Kosten abdeckte. Mein Dank für eine Spende von 3.000 € zur Abdeckung der Restkosten für die Investition geht an die Stiftung des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes e. V. (Stiftung ME Saar).

Der Landeshauptstadt Saarbrücken, Oberbürgermeisterin Britz und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Amt für Grünanlagen und in der Planung danken wir zudem für die beständige großzügige Unterstützung beim Baugenehmigungsverfahren sowie der Pflege und Unterhaltung der Gedenkstätte.

Die *Initiative Neue Bremm* dankt besonders herzlich dem Landesjugendring und seinem enorm engagierten Geschäftsführer Georg Vogel sowie der Jugend des Technischen Hilfswerks, die alljährlich zahlreiche Jugendliche zu den dankenswerterweise gemeinsam mit der Uni Trier – ich darf hier die Wissenschaftler Dr. Jürgen Michael Schulz und Dr. Thomas Grotum hervorheben – organisierten Workcamps »*buddeln und bilden*« motivieren und mobilisieren. Das ist wahrlich vorbildliche Erinnerungs- und Bildungsarbeit. Und die jungen Menschen tragen auch dazu bei, dass die Gedenkstätte in einem würdigen Zustand bleibt. Ganz besonders danke ich der THW-Jugend, die jüngst im letzten Bauabschnitt den Schotter in die neu ausgewiesenen Barackenfelder ausgebracht hat.

Herzlichen Dank sage ich unserem hervorragenden Architekten Oliver Brünjes und allen am Bau beteiligten Firmen, für die reibungslose Bauabwicklung. Burkhard Jellonnek und seinem Team vom LPM danke ich für die sorgsame Vorbereitung und Organisation dieser Feier sowie für die Koordination der Arbeiten während des vierten Bauabschnitts.

Dr. Kurt Bohr

Unsere Zivilisation ist nicht für alle Zeiten gesichert

Es bewegt mich sehr, dass ich heute an diesem Ort zu Ihnen sprechen darf. Es bedeutet mir umso mehr, da ehemalige Gefangene dieses Gestapo-Lagers und Holocaust-Überlebende unter uns sind.

Sich erinnern heißt, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammenzuführen. Das Erinnern hat zwei Richtungen:

1. Wir erinnern uns um der Vergangenheit Willen.
2. Es ist aber auch wichtig, dass wir uns um unserer Gegenwart und unserer Zukunft Willen erinnern.

Die eine Richtung unseres Erinnerns zielt in die Vergangenheit: Es geht darum, mit der Vergangenheit wahrhaftig umzugehen; darum, den Opfern ihre Würde zurückzugeben; die Würde, die ihnen, wie wir eben im Theaterstück erfahren haben, auf furchtbare Art genommen wurde. Es geht darum, an die Namen der Opfer zu erinnern, sie vor dem Vergessen zu bewahren.

Das spielt besonders an diesem Ort eine wichtige Rolle. Denn der Umgang mit dem Lager nach dem 2. Weltkrieg war nicht rühmlich. Nachdem die Franzosen unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg eine Gedenkstätte errichtet hatten, geriet das Lager später in Vergessenheit. Es zerfiel. Es ist der privaten *Initiative Neue Bremm* zu verdanken, dass hier ein Erinnerungsort errichtet wurde. Ich betone: Es war eine private Initiative, keine öffentliche. Es waren engagierte Bürgerinnen und Bürger, die rund 50 Jahre nach dem Ende des Weltkrieges die Initiative ergriffen haben. Umso wichtiger war es, dass bei der Eröffnung der Gedenkstätte im Jahr 2004 der damalige Ministerpräsident zugegen war. Auch deswegen finde ich es bemerkenswert, dass unser heutiger Ministerpräsident hier ist – und mit ihm viele Vertreter des öffentlichen



Der Löschteich, Ort und Symbol des Schreckens auf dem *Gestapo-Lager Neue Bremm*.

Lebens. Dies zeigt, dass wir unsere Verantwortung für die Erinnerung an die Verbrechen im Dritten Reich ernst nehmen.

Verfolgung, Unterdrückung und Mord haben nicht nur an weit entfernten Orten stattgefunden, wie z. B. in Auschwitz. Nein, die Unterdrückung war sichtbar. Sie hat mitten in der Bevölkerung stattgefunden. Dieser Ort zeigt das besonders. Was hier geschah, war von jedem, der vorbeikam, einsehbar. Für viele Saarbrücker lag das Lager am Weg zum Hauptfriedhof oder zum Ausflugsziel »Spicherer Höhen«. Das Lager befand sich an der Kreuzung zweier Straßen, und ein Weg trennte das Männer- vom Frauenlager. Die Bewohner in der Nachbarschaft konnten die Schreie der Gefolterten hören.

Wir haben im Theaterstück erfahren, wie die Lageraufseher, die nicht einmal überzeugte NSDAP-Mitglieder waren, in die Unmenschlichkeit abgeglitten sind.

Viele mussten also gewusst haben, was dort passiert. Die Verrohung der Aufseher war unvorstellbar; die Gleichgültigkeit von Teilen der Bevölkerung hatte ein hohes Ausmaß erreicht.

Wie ist das zu erklären – die Verrohung und Brutalität der Aufseher, die Gleichgültigkeit der Bevölkerung?

Eine Antwort, die uns Sozialwissenschaftler geben, lautet: Dadurch, dass das Naziregime den Menschen eingeredet, sie durch Propaganda beeinflusst hat, zu glauben, dass die Häftlinge keine Mitglieder der Volksgemeinschaft seien, dass sie Gemeinschaftsfremde seien, die nicht zur sozialen Gemeinschaft gehörten und deshalb so behandelt werden konnten. Und da sehen wir das Muster: die Ausgrenzung. Andere ausgrenzen, weil sie z. B. eine andere politische Einstellung oder eine andere Hautfarbe haben, eine andere Religion, eine andere sexuelle Orientierung, eine Krankheit oder eine Behinderung – auf irgendeine Art Menschen erst ausgrenzen und ihnen danach ihre Würde nehmen – das ist das Muster.

Die letzte noch lebende Vertraute der Mitglieder der Weißen Rose ist Traute Lafrenz. Sie lebt heute 99-jährig in den USA. Vor kurzem hat sie dem *Spiegel* ein Interview gegeben.

Darin hat sie gesagt: »Was entmenschlicht uns, und was macht uns dann wieder zum Menschen? Und wenn für beides nur ein Wimpernschlag genügt, müssen wir dann nicht immer wachsam sein? Kehrt nicht auch das Böse, wenn man es lässt, eines Tages zurück?« In ihren Worten liegt der Schlüssel: Darauf achten, dass unser Gegenüber als Mensch behandelt wird mit seiner unveräußerlichen Würde; nicht zulassen, dass anderen ihre Würde, warum auch immer, genommen wird. Uns muss bewusst sein, dass die Grenze zwischen Gut und Böse sehr dünn sein kann. Der Grat zwischen Gut und Böse scheint schmaler zu sein, als wir es mitunter vermuten. Der Firnis der Zivilisation ist dünn. Unsere Zivilisation, auf die wir stolz sind, ist nicht für alle Zeiten gesichert.



Vor aller Augen: Familienidylle auf dem Billboard an der Außenwand der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* mit dem Inschriftenband (oben). Blick auf das Medaillon mit dem Bildnis der im Frauenlager inhaftierten Yvonne Bermann auf der Hotel-Fassade *Mercure-Süd* (unten).

Darum ist die zweite Zielrichtung von Erinnerung ebenso wichtig: Sich erinnern um unserer Gegenwart und um unserer Zukunft willen. Erinnerungsarbeit ist aktueller denn je.

Unser ehemaliger Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat einmal gesagt: »Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird anfällig für neue Ansteckungsgefahren.«

Wenn wir uns die aktuellen Entwicklungen betrachten, wenn wir uns mit populistischen Tendenzen auseinandersetzen, dann muss uns bewusst sein, wie wichtig es ist, dass es eine »zivilgesellschaftliche Achtsamkeit und Wachsamkeit« gibt. Dass es wichtig ist, dass Bürgerinnen und Bürger sich gegen die Verletzung von Menschenwürde stellen. Dass sie den Mund aufmachen, dass sie engagiert sind im Einsatz für unsere zivilisierte Gesellschaft.

Neben einer starken Zivilgesellschaft kommt es auch auf den Staat an: Einen Rechtsstaat, der Recht und Gesetz durchsetzt und der wehrhaft ist. Einen Staat, der über starke rechtsstaatliche Institutionen verfügt.

**Informationstafeln an der Metzger-Straßenseite der Gedenkstätte mit dem Blick der auf die gekennzeichneten Fassaden des 1. Bauabschnittes (Seite 24).
Leseputz vor den neu gekennzeichneten Häftlingsbaracken (Seite 25, oben).
Blick auf die Häftlingsbaracken vor der Werkshalle der Schreinerei »Sander Interieur« (Seite 25, unten).**





Ich bin Jahrgang 1967. Gerade für die nach dem 2. Weltkrieg in Westdeutschland Geborenen sind Demokratie und Rechtsstaat selbstverständlich. Wir kennen nichts anderes. Aber die Geschichte zeigt, dass es immer wieder Bedrohungen gibt: Der Philosoph Karl Popper hat das in seinem berühmten Buch »Die offene Gesellschaft und ihre Feinde« ausgeführt. Offene Gesellschaften haben Feinde, zu allen Zeiten. Die Geschichte hat kein Ziel, sie kommt nicht an ein Ende in dem Sinn, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit für immer gewonnen sind. Im Gegenteil, sie sind sehr kostbar.

Deshalb braucht es einen im guten Sinne starken Staat, der Demokratie und Rechtsstaatlichkeit mit seinen Institutionen auch in schwierigen Zeiten zu verteidigen vermag. Das ist neben zivilgesellschaftlicher Achtsamkeit und Wachsamkeit in meinen Augen genauso wichtig.

Die beiden Zielrichtungen von Erinnerungskultur treffen an diesem Ort zusammen: Den Opfern ihre Würde zurückgeben und einen Ort schaffen, an dem gerade junge Leute aus der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft lernen. Deshalb ist es so verdienstvoll, dass sich die *Initiative Neue Bremm*, Sie, lieber Herr Dr. Bohr und Sie, lieber Herr Dr. Jellonnek, mit Ihren Mitstreitern für diesen Ort als Erinnerungsort engagiert einsetzen. Ich möchte auch all den Anderen danken, die diesen 4. Bauabschnitt ermöglicht haben: der Bundesregierung, dem Land, insbesondere dem Sozialministerium und der Totogesellschaft, sowie der Landeshauptstadt Saarbrücken.

Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft bleibt Erinnerungsarbeit eine ständige Aufgabe, zumal immer weniger Zeitzeugen leben. Ich freue mich sehr, dass die Witwe von Alex Deutsch heute hier ist.

Zum anderen bleibt Erinnerungskultur aktuell, weil sich unsere Gesellschaft durch Zuwanderung verändert. Kinder aus manchen Migrantenfamilien blicken mit anderen Augen auf die deutsche Vergangenheit. Sie sind geprägt von Antisemitismus in ihren Herkunftsländern und der Ablehnung des Staates Israel.

Aus diesen Gründen mache ich die Erinnerungsarbeit zu meiner Aufgabe als Landtagspräsident. Ich werde in den nächsten Monaten gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern Erinnerungsorte im Saarland besuchen. Ich möchte mit ihnen entdecken, was in unserer Region zur Zeit der NS-Diktatur passiert ist. Den jungen Leuten bewusst machen, dass Unterdrückung, Unrecht und Mord eben nicht nur weit entfernt stattgefunden haben, sondern auch hier in unserer Heimat. Wer hat Widerstand geleistet? Wie haben sich die Ereignisse auf die Beziehungen untereinander ausgewirkt? Hat es jemanden interessiert, wenn plötzlich Mitschüler über Nacht verschwanden?

Außerdem danke ich Kultusminister Ulrich Commerçon, dass er kürzlich die Landesarbeitsgemeinschaft »Erinnerungsarbeit im Saarland« gegründet hat. Sie vernetzt und stärkt das Engagement vieler Beteiligter.

Ihnen herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. Es war mir persönlich sehr wichtig, heute zu Ihnen zu sprechen und mit Ihnen gemeinsam diesen Moment zu erleben.

Stephan Toscani

Ein Zeichen gegen die Kultur des Vergessens

Vom großen Historiker Leopold von Ranke stammt der Satz »Ich wünschte mein Selbst auszulöschen und nur die Dinge reden zu lassen«. Ranke war einer der großen deutschen Geschichtstheoretiker. Sein berühmter Satz dokumentiert nicht nur sein Bemühen um eine objektive Sichtweise unserer Geschichte.

Sein Satz zeigt auch, dass Geschichte und Überliefertes stets gebunden sind an subjektive Wahrnehmung, an subjektive Interpretation der Vergangenheit und ihrer Folgen für die Gegenwart.

Dies erscheint manchem als Binsenweisheit. Die Interpretation unserer Geschichte hat aber aktuell eine hohe Bedeutung im gesellschaftlichen und politischen Diskurs.

Vor dem Hintergrund des immer größer werdenden zeitlichen Abstandes zur nationalsozialistischen Schreckensherrschaft erleben wir ein ums andere Mal Versuche, unsere Geschichte umzu-deuten, sie zu relativieren, oder sich aus ihrem Kontext zu lösen.

Wir erleben einen Populismus, der sich ganz bewusst ein Geschichtsbild zurechtklittert, das sich opportunistisch der Wünsche der Menschen bedient, nicht mit Unrecht, Gewalt oder gar Schuld in Verbindung gebracht zu werden.

Wir erleben Angriffe auf unsere Erinnerungskultur, die sich ungeniert der Umdeutung von Mahnmalen und der Bemächtigung von Symbolen bedienen und somit diejenigen verhöhnen, die als Gegner der Gewaltherrschaft auch deren Opfer geworden sind.

Wir erleben, wie Zerrbilder unserer Geschichte entwickelt werden. Keine globalen Leugnungen, aber schon Räume für Interpretationen, die ins eigene politische Kalkül passen.



**Tafel am Obelisk an der Metzger Straße vor der Gedenkstätte
Gestapo-Lager Neue Bremm.**

Wir erleben, wie der kalkulierte Tabubruch, als Fehlinterpretation entschuldigt, auch vor dem Leid und dem Schrecken der Opfer nicht Halt macht.

Wir erleben salopp vorgetragene Verharmlosungen eines verbrecherischen Systems, verkleidet als Volkes Stimme und mit einem Augenzwinkern versehen, die wohl den Zweck haben, den eigenen Ungeist zu legitimieren und das eigene verquere Geschichtsbild salonfähig zu machen.

Was all diesen Versuchen gemeinsam ist, das ist die Absicht, die Spuren der Vergangenheit zu verwischen. Was all diesen Versuchen gemeinsam ist, das ist das Vorhaben, damit falsche Wegmarken für unsere Zukunft zu setzen.

All diesen Versuchen gemeinsam ist es, eine Kultur des Vergessens zu schaffen und sie gegen unsere Kultur des Erinnerns zu setzen.

Diejenigen, die das betreiben, glauben, dass die Zeit auf ihrer Seite sei. Weil Zeit die Vergangenheit verklären kann. Weil Zeit Spuren verwischen kann und weil Zeit zum Verblässen von Erinnerung beiträgt.

Die Öffentlichkeit ist aufgewühlt, noch lebende Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sind empört und fühlen sich erneut gedemütigt. Die Zahl derer, die als Zeitzeugen authentisch über die Gräueltaten dieser Zeit berichten können, wird kleiner. Die mahnenden Stimmen derer, die all das erlebt und erlitten haben, werden irgendwann verstummt sein. Was werden wir dann tun?

Was werden wir tun, wenn wir das Leid nicht mehr aus dem Mund der Opfer erfahren können? Was werden wir tun, wenn wir ihr Leid nicht mehr aus ihren Gesichtern ablesen können? Werden wir dann beginnen zu vergessen? Oder werden wir weiter darauf beharren, dass wir Erinnerung brauchen, um nicht blind zu werden vor den Gefahren der Zukunft? Werden wir weiter daran festhalten, dass diese Erinnerung, so schmerzlich sie auch sein mag, uns eine wichtige Instanz bleiben muss, wenn wir uns die Frage stellen, wie wir in diesem Land zusammenleben wollen?

Heute geben wir Antworten auf diese Fragen. Mit der Eröffnung dieses neuen Abschnittes der *Gedenkstätte Neue Bremm* beschreiten wir unseren Weg weiter, die Spuren der Geschichte sprechen zu lassen.

Heute setzen wir ein Zeichen gegen eine Kultur des Vergessens. Heute wehren wir uns gegen das Verwischen und Verschleiern. Heute schärfen wir Konturen, um deutlich zu machen, dass wir nicht zulassen werden, dass unser Blick auf unsere Geschichte eingeengt, manipuliert oder offen verfälscht wird. Diese *Gedenkstätte Neue Bremm* trägt dazu bei.

Lassen Sie mich deshalb meinen ausdrücklichen Dank sagen an diejenigen, die sich entschieden und tatkräftig für unsere Erinnerungskultur einsetzen: Der *Initiative Neue Bremm*, den Initia-

toren und Helfern, die es ermöglicht haben, dass wir heute dieses Zeichen setzen können.

Ein Zeichen für alle, die hier Unrecht erlitten haben, die schutzlos, hilflos, ihrer Menschenwürde beraubt, die hier in Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit lebten, der Willkür anderer ausgeliefert. Für all die stehen wir heute hier. Und für all die, die nicht weggeschaut haben, für alle, die den Mut hatten, aufzubegehren, die nicht Intoleranz, Hass und Gewalt folgen wollten. Für all die stehen wir heute hier.

Weil wir nicht vergessen wollen. Genau hier, an einem Ort des Todes, der Unterdrückung und der Furcht, setzen wir der Kultur des Vergessens unsere Sehnsucht nach Freiheit, nach Frieden, nach Menschlichkeit und nach Glück entgegen. Aber auch das, was uns als selbstbewusste Demokratinnen und Demokraten ausmacht: unseren Sinn für Gerechtigkeit und für Gleichheit.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir können uns nicht aus unserer eigenen Geschichte verabschieden. Geschichte hört auch nicht einfach auf. Sie überwindet die Zeit. Um sie zu verstehen, um Lehren aus ihr zu ziehen, brauchen wir Orte. Orte wie diesen, an denen wir innehalten können. Orte, an denen wir eintauchen können in die Vergangenheit. Orte, an denen wir erinnern und gedenken können, aber auch hoffen.

Dieser Ort kommt aus der Vergangenheit, aber er ragt weit in unsere Zukunft.

Tobias Hans

Erinnerungsarbeit – wichtiger denn je!

In diesen Tagen steht in unserer Stadt die Erinnerungskultur im Mittelpunkt. Das Jahr 2018 war das Gedenkjahr für unseren Ehrenbürger Willi Graf. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen haben wir an seinen Lebensweg gegen die NS-Diktatur erinnert. Am 9. November werden wir der Reichspogromnacht vor 80 Jahren gedenken. Am vergangenen Mittwoch veranstalteten wir eine Fachkonferenz zur Aufarbeitung der Verfolgung und Diskriminierung von Homosexuellen. Und das ist nur eine Auswahl zahlreicher Aktivitäten.

Wir leben in einer Zeit, in der es eine Vielzahl von Bildungsangeboten zur NS-Diktatur gibt. Gerade aktuell widmen sich mehrteilige Filme wie »Krieg der Träume« oder »Babylon Berlin« ergreifend und differenziert auf hohem Niveau den Jahren vom Ersten Weltkrieg bis in die Katastrophe der NS-Diktatur.

Aber mehr denn je fragt man sich: Was haben die Menschen aus der Geschichte gelernt? Wozu machen wir überhaupt Erinnerungsarbeit, wenn wir mit Schrecken Aussagen hören, die uns noch vor Jahren als undenkbar erschienen? Und die Betroffenen erzielen dazu noch höhere Umfragewerte.

Arbeitseinsatz der THW-Jugend zur Einbringung der Schottersteine in die Innenflächen der angedeuteten Häftlingsbaracken.



Nein, wir müssen stark bleiben und weiter Erinnerungsarbeit leisten, sie ist wichtiger denn je. Und die Arbeit der *Initiative Neue Bremm* bildet dazu einen wichtigen Baustein. Die Erweiterung und Weiterentwicklung der Gedenkstätte ist deshalb sehr wertvoll.

Ihre Lage in direkter Nachbarschaft zu Frankreich und auch zu einem Schlachtfeld des Ersten Weltkrieges, ihre mit der französischen Besatzungszeit verbundene Geschichte, sind eine Chance, gerade jungen Menschen die Irrwege und Katastrophen des 19. und 20. Jahrhunderts und insbesondere die menschenverachtende Nazi-Diktatur zu vermitteln. Dieser Ort eignet sich besonders dazu, dies in einem Dialog mit französischen und deutschen Jugendlichen zu tun im Sinne eines friedlichen Europas.

Wer über 50 Millionen Tote als »Vogelschiss der Geschichte« bezeichnet, offenbart, was er von der Menschenwürde hält. Diejenigen, die sich am Tabubruch als Protestsignal erfreuen, sollten erkennen, dass mit »Vogelschiss der Geschichte« auch sie gemeint sind – auch ihre in der NS-Diktatur zu Tode gekommenen Vorfahren werden zum »Vogelschiss der Geschichte« erklärt und entehrt.

Wir müssen aber unsere Erinnerungsarbeit überprüfen. Der mitfühlende Zugang, etwa über Zeitzeugen und Biografien, reicht allein sicherlich nicht aus. Er kann nur am Beginn der Beschäftigung mit Geschichte stehen. Wichtig ist auch der Erwerb von Hintergrundwissen und Zusammenhängen und somit von Bewusstsein dafür, welche Entwicklungen eine Demokratie zerstören.

Darüber hinaus brauchen wir eine internationale Perspektive, um die unglaublichen Entwicklungen unserer Gegenwart zu verstehen und darauf angemessen reagieren zu können.

Wir müssen uns Gedanken darüber machen, warum der Tabubruch und die Provokation in der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und mit dem Leid von Millionen von Menschen bei einigen so gut anzukommen scheint.

Dabei müssen wir die richtige Balance finden, denn die ganz große Mehrheit in diesem Land tickt Gott sei Dank anders.

Charlotte Britz

Vor aller Augen: Gegen die zunehmende Verrohung unserer Gesellschaft

Es geschah vor aller Augen. Den Alstinger Weg, den viele von uns heute gegangen sind, gab es schon in den Jahren 1943 und 1944, als bis zu 20.000 Häftlinge durch das *Gestapo-Lager Neue Bremm* geschleust wurden. Viele kamen nach Tagen, Wochen des Zwischenaufenthalts nach Auschwitz, Mauthausen, Dachau, Frauen nach Ravensbrück. Für einige war es die den Tod bringende Endstation. Damals trennte die schmale Durchgangsstraße das Frauen- vom Männerlager. Saarbrücker Bürger nutzten ihn, um von dort auf die Spicherer Höhen zu gelangen. Oben war ein Fernrohr installiert, für kleines Geld konnte man den Häftlingen beim sogenannten *Lagersport*, zuschauen.

Der *Initiative Neue Bremm* ist es im Zuge der Neugestaltung der Gedenkstätte gelungen, ein Privatfoto zu erwerben, das die damalige Situation versinnbildlicht. Das Familienfoto zeigt eine idyllische Szene: Mutter, Tochter, Hund bei Sonnenschein im Gras liegend – vor dem Lager. Dort wurden Menschen gequält – die Schreie konnte man bisweilen hunderte Meter weit hören, erinnerten sich Zeitzeugen später. Auch der Beerdigungsunternehmer erinnerte sich im Rastatter Prozess, dass die im Totenschein attestierte Herz- und Kreislaufschwäche als Todesursache wohl eher auf den Bauchdurchschuss zurückzuführen war.

Die Architekten der Gedenkstätte, Nils Ballhausen und Roland Poppensieker, haben dieses Schwarz-Weiß-Foto in die mächtige Betonwand an der Vorderansicht zur Metzger Straße fräsen lassen. Und es passiert ein unglaublicher Vorgang: je nach Sonnenstand und Standort des Betrachters sieht man dieses Bild oder es verschwindet vor dem verblüfften Auge des Zuschauers. Sinnbild für einen Vorgang, den man sehen konnte, wenn man ihn sehen wollte.



Vor aller Augen: Familienidylle mit Tochter und Hund vor dem *Gestapo-Lager Neue Bremm*, um 1943

Im Dritten Reich haben fast alle weggeschaut. In Saarbrücken vor dem Lager *Neue Bremm*, in Saarbrücken, als die Zwangsarbeiter zu den Arbeitseinsätzen durch die Stadt geführt wurden. Richtig, Zivilcourage konnte damals tödlich sein. Der in Saarbrücken aufgewachsene Willi Graf und die weiteren Mitglieder der *Weißten Rose* sind ein schlagendes Beispiel dafür, wie schnell die Kritik am Dritten Reich auf dem Schafott enden konnte.

Auch heute, im Jahr 2018, passieren in unserer Gesellschaft Dinge, die uns an die Ausgrenzungsmechanismen des Dritten Reiches erinnern. »Volksgemeinschaft« war angesagt, wer nach den Exklusionsrichtlinien des Dritten Reiches nicht dazu gehörte, »gemeinschaftsfremd« war, dessen Leben war in höchster Gefahr. Für das *Gestapo-Lager Neue Bremm* hat die Historikerin Elisabeth Thalhoffer von der »Entgrenzung der Gewalt« gesprochen. Auch heute erleben wir eine zunehmende Verrohung in der Gesellschaft. Sie passiert vor aller Augen. Im Netz, auf der Straße, bei Veranstaltungen und Demonstrationen. Dieser Tage, im August, hat im thüringischen Kirchheim bei Erfurt ein von den

Behörden genehmigtes Neonazi-Konzert stattgefunden, bei dem mehrere hundert Männer antisemitische Lieder skandierten: »Lasst die Messer flutschen in den Judenleib« und die den baldigen Weg vom »deutschen Staat ins deutsche Reich« prophezeiten: »Keine Türken werden mehr rumlaufen, (...) keine Nigger unser Pils saufen, keine Juden unser Volk verkaufen!« Das Ganze besiegelten sie mit »kräftigen Sieg-Heil-Rufen« und Hitlergrüßen. Ausgestrahlt in den »tagesthemen« am 1. Oktober 2018. Solche Konzerte werden in Thüringen und Sachsen organisiert von einer rechtsextrem durchsetzten Kulturmafia als Veranstalter.

Wem das zu weit weg ist, der konnte vor wenigen Tagen in Speyer über einen von der Aktion »Speyer ohne Rassismus – Speyer mit Courage« veranstalteten Poetry Slam zum Thema »Zivilcourage« lesen, bei dem sich die Tochter einer AfD-Bundestagsabgeordneten, die vor ihrer Polit-Karriere in Rheinland-Pfalz für die Weiterbildung der Französisch-Lehrer zuständig war, mit inhaltlich ähnlich ausgerichteten Songzeilen dem allerdings nur teilweise verblüfften Publikum stellte. Da sie ihre aus dem Parteizirkel rekrutierte Fanszene mitgebracht hatte, lag sie bei der Applaus-Abstimmung vorn und rief ins Publikum »Zivilcourage ist für den ...«. Den von ihr dann genannten Körperteil will ich Ihnen ersparen. Die Veranstalter verzichteten auf die Auszeichnung der minderheitenfeindlichen, jungen Frau. Sie nannte das Vorgehen »undemokratisch«.

Nein, Zivilcourage ist unverzichtbar. Sonst hätten wir aus den Menschenrechtsverletzungen im *Gestapo-Lager Neue Bremm* und in den in die Tausende gehenden Lagern andernorts nichts gelernt. Wir, die demokratisch verortete Zivilgesellschaft, müssen uns zur Wehr setzen, wenn Menschen die Würde Anderer nicht respektieren, sie verbal verunglimpfen oder gar mit Füßen treten.

Vor wenigen Tagen hat sich die Kultusministerkonferenz mit den in Hamburg, aber auch in anderen Bundesländern von der AfD installierten Lehrermelde-Portalen auseinandergesetzt. In der Tat erinnern sie an das Denunziantentum des Dritten Reiches, aber hier passiert noch etwas Anderes, vielleicht sogar Schlimmeres: Die Initiatoren dieser Informations-Portale »Neutrale Schule« nehmen für sich den *Beutelsbacher Konsens* in Anspruch: mit seinem Kontroversitätsgebot und seinem Überwältigungsverbot. Aber die Väter und Mütter des *Beutelsbacher Konsenses* hatten immer das Grundgesetz mit seiner freiheitlich demokratischen Grundordnung als Richtschnur. Wer dabei rote Linien überschreitet, der kann nicht den *Beutelsbacher Konsens* für sich in Anspruch nehmen. Mit anderen Worten: Von keinem Lehrer kann verlangt werden, dass er verfassungsfeindliche bis hin zu straf-tatswürdige Äußerungen »neutral« in seinem Unterricht darstellt. Der mit einer Dienstaufsichtsbeschwerde wegen kritischer Äußerungen überzogene Schulleiter Uwe Böken einer nordrhein-westfälischen Gesamtschule in Geilenkirchen äußerte sich völlig zu Recht mit den Worten: »Ich gebe mein politisches Bewusstsein nicht an der Garderobe ab, wenn ich die Schule betrete. Ich habe die Pflicht, Kinder zu mündigen Staatsbürgern zu machen. Ich habe einen Diensteid abgelegt.«

Die Dienstaufsichtsbeschwerde wurde übrigens abgelehnt. Dies zeigt: Zivilcourage ist unverzichtbar.

Ulrich Commerçon

Dem Rassismus im Alltag entgegentreten

Die Herausforderungen sind beschrieben: Gedenkstätten sind Orte, um der schwierigen Vergangenheit zu erinnern und diese aufzuarbeiten, aber auch die Zukunft in den Blick zu nehmen.

Schauen wir auf unseren Alltag, hören wir genau hin auf unseren Straßen und auf unseren Schulhöfen. Da kommt uns zu Ohren, dass sich nicht nur die Zehnjährigen wechselseitig mobben mit Sprüchen wie »Du Schwuler«, »Du Jude« oder »Du Opfer«. Es grenzt an ein großes Missverständnis, diese Aussprüche als jugendsprachliches Phänomen kleinzureden, denn dahinter stecken mangelnder Respekt und fehlende Wertschätzung für den Mitmenschen. Mittlerweile gibt es wissenschaftliche Studien, die den Finger in die Wunde legen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat unlängst beim Berliner Festakt »10 Jahre Homosexuellenmahnmal« beklagt, es »gebe noch einiges zu tun, solange homophobe Beleidigungen heute wie selbstverständlich auf Schulhöfen zu hören sind.«

Gila Lustiger, die Tochter des leider unlängst verstorbenen Auschwitz-Überlebenden Prof. Dr. Arno Lustiger und selbst eine weithin geschätzte Romanautorin, erzählte mir unlängst ihre Alltagsbegegnung in einer U-Bahn. Mit ihr unterwegs war eine gutgekleidete Mutter mit ihren zwei Söhnen, elf, zwölf Jahre alt, als sie hörte, wie der eine Knabe seinen Bruder als »Opfer« titulierte. Eigentlich sei es überhaupt nicht ihre Sache, sich in Erziehungsangelegenheiten anderer Eltern einzumischen, doch in diesem Fall hätte sie angesichts der leidvollen Opfer-Geschichte ihres Vaters, der Reduzierung auf eine eingebrannte KZ-Nummer, seines Namens- und Identitätsverlustes intervenieren und die Mutter über die unmenschliche Begrifflichkeit aufmerksam machen müssen. Die aber sah das überhaupt nicht ein, sondern baute sich vor Gila Lustiger auf: »Ich zeige ihnen gleich, wer hier das Opfer ist!«



Dr. Burkhard Jellonnek vor dem Billboard der Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm*, fotografiert für die »Saarländer-Serie« des Fotografen Victor van der Saar.

Kein Wunder, die inzwischen wieder einkassierten Auszeichnungen für die *Echo*-Preisträger »Kollegah und Farid Bang« haben gezeigt, dass man öffentlich rappen darf, die eigenen Körper seien »definiertes als die von KZ-Insassen«. Ihren Preis nicht zurückgeben musste »FreiWild«. Die Sänger der Rechtsrock-Band mit Millionen Anhängern nicht nur bei YouTube und Facebook durften sich ungestraft als Opfer stilisieren: »Heute gibt es den Stempel, früher den Stern«. Unglaublich, eine solche Botschaft!

Vier von zehn Jugendlichen, so das ernüchternde Ergebnis einer Umfrage der mit der Durchführung des *Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten* beauftragten *Koerber-Stiftung* in Hamburg, wissen nicht, was sich hinter dem Begriff »Auschwitz« verbirgt.

Aus diesem Grund ist Gedenkstättenarbeit für unsere Gesellschaft so wichtig. Vielen ist heute schon ausdrücklich gedankt worden: aus der Politik, aus der Zivilgesellschaft, für ihre Unterstützung all dieser notwendigen Anstrengungen. In diesen umfanglichen Dank möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich auch meinen jahrzehntelangen Begleiter, Impulsgeber und Freund Dr. Kurt Bohr für die Zusammenarbeit einbeziehen. Ohne ihn wäre die *Initiative Neue Bremm* als Zusammenschluss ehrenamtlicher Erinnerungsarbeiter nicht auf den Weg gebracht worden. Wären der internationale Ideenwettbewerb 1999, die Entscheidung und die bauliche Umsetzung des ausgewählten Entwurfes »Hotel der Erinnerung« nicht realisiert worden, hätte sich die Gedenkstätte *Gestapo-Lager Neue Bremm* nicht zu dem entwickelt, was sie heute ist. Vielen Dank, lieber Kurt Bohr, für diese engagierte Zusammenarbeit.

Dr. Burkhard Jellonek

»Spiel auf der Grenze« von Gabriele Bernstein,
nach einer Idee von Burkhard Jellonek,
mit Gabriele Bernstein, Meike Ruby und Gerrit Bernstein.



Bilder

Initiative Neue Bremm
Seiten 2, 5, 37

Dr. Burkhard Jellonnek
Seiten 7, 13, 17, 33, 43

Landesarchiv des Saarlandes
Seite 8 / 1 – 4 NL Paul Hartmann
(0318, 0320, 0314, 0313)
Seite 9 / 5 – 9 N PressPhA
(198–2, 198–1, 198–3, 198–18, 198–14)
Seite 10 / 10 B (776_2)
11 – 14 N PressPhA
(198–21, 198–8, 198–23, 244–8)
Seite 11 / 15 – 19 NL Walter Barbian
(W 904, W 632, W 810, W 809, W 808)

Mechthild Schneider,
Landesinstitut für Pädagogik und Medien
Seiten 21, 23, 24, 25, 31

Victor van der Saar
Seite 41

Herausgeber

Dr. Kurt Bohr und
Dr. Burkhard Jellonnek (V.i.S.d.P.),
Vorsitzender und Geschäftsführer
Initiative Neue Bremm

Gestaltung

Burckhard Kieselbach
kieselbach...design

Druck

Conte Verlag GmbH
Am Rech 14, 66386 St. Ingbert



Initiative Neue Bremm

c/o Saarländische Gesellschaft für
Kulturpolitik e. V.

Saaruferstraße 16
66117 Saarbrücken

info@saarkupoge.de
www.saarkupoge.de